

WERKSZEITUNG

AUGUST THYSSSEN-HÜTTE A-G

DUISBURG-HAMBORN

HZVIII

8. Jahrgang Nr. 10

4. Mai 1935

Herausgegeben im Einvernehmen mit dem Deutschen Institut für
Nationalsozialistische Technische Arbeitsforschung und -schulung

in der Deutschen Arbeitsfront

Im Herzen die Idee — in den Augen Freude!

Wir feierten zum dritten Male das Fest der deutschen Arbeit im neuen Reich. Wo wir hinblickten, in kleinsten Dörfern, sammelten sich die Schaffenden zu frohem Umzug: Betriebsführer und Gefolgschaft legten in wichtigen Rundgebungen das Bekenntnis ab, daß ein Wille, eine Idee und ein Geist alle Schaffenden besetzt. Zum Zeichen dessen folgten sie den Fahnen der Bewegung und den Fahnen der Deutschen Arbeitsfront, im Herzen die nationalsozialistische Arbeitsidee, in den Augen die jubelnde Freude, daß der Führer der Arbeit die Ehre wiedergegeben hat.

So feierten Millionen Deutscher das Fest der Arbeit. Sie feierten es im Gefühl innerer Verbundenheit und im Bewußtsein einer auf Gedeih und Verderb zusammengeschlössenen Kameradschaft zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft. Es mag in den letzten beiden Jahren vielen vielleicht ungewohnt, wenn nicht fremdartig gewesen sein, daß Arbeiter und Ingenieur, „Arbeitnehmer“ und „Arbeitgeber“ in geschlossener Front zusammenmarschierten. Heute kennen wir es schon gar nicht mehr anders. Vor allem: Heute wollen wir es gar nicht mehr anders. Die nationalsozialistische Arbeitsidee, die der Führer dem gesamten deutschen Volke eingeprägt, eingehämmert, fast möchte man sagen „eingelämpft“ hat, ist herrlich aufgegangen; sie ist allen Schaffenden in Deutschland zur zweiten Natur geworden.

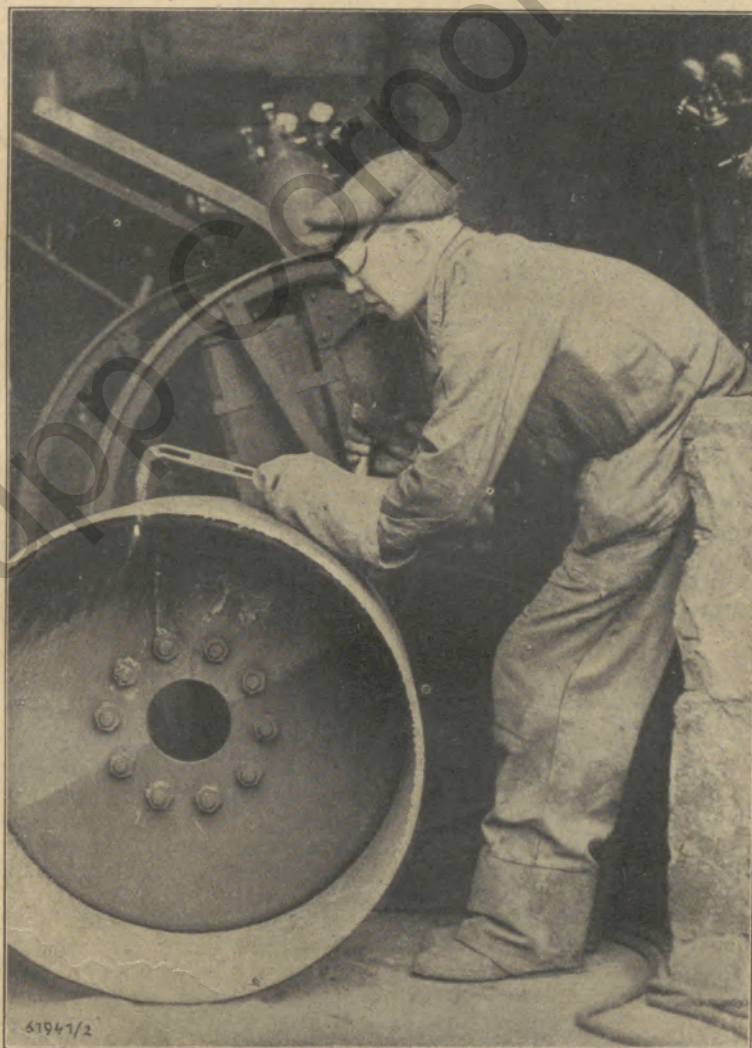
Es ist nicht das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit allein, das diese Wende bewirkt hat; es ist nicht der Paragraph, die Vorschrift, die Verordnung, das Gesetz, das die Menschen geeint hat. Nein! Es ist der Geist, der dies Gesetz geschaffen hat. Es ist der Geist, der die Massen der Volksgenossen hinreißt, begeistert, zur Verantwortung erzieht. Es ist der Geist des Nationalsozialismus, des Sozialismus der Tat, der dem Betriebsführer die Führerverpflichtung und der

Gefolgschaft die Gefolgschaftstreue als das höchste Ideal aufgezeigt hat, das der Arbeiter der Stirn und der Faust hochzuhalten hat.

Wir feiern das Fest der Arbeit betriebsweise: es sind keine Massen, keine zusammengewürfelten und zufällig zusammengekommenen Volksmengen, sondern es sind Betriebsgemeinschaften, Arbeitskameradschaften, die durch jahrelange Zusammenarbeit, durch jahrelanges Aufeinanderangewiesensein und vor allem durch eiserne Arbeitsdisziplin zu „Führungseinheiten“ geworden sind, Führungseinheiten, die heute die nationalsozialistische Arbeitsidee tragen und weitergeben. Aber während früher die „Belegschaften“ der Werke im besten Falle und mehr oder minder vollkommen auf die ihnen gestellten technischen Aufgaben ausgerichtet waren, hat heute die betriebliche Arbeit einen völlig neuen Sinn. Früher beherrschte die Sachwelt, die Welt der Maschinen, der Organisation, der Technik, den Arbeitsmenschen, beherrschte ihn so, daß er sich oft genug bedrückt, fast möchte man sagen verflaut fühlen konnte. Die nationalsozialistische Arbeitsidee und ihre Verwirklichung hat dies grundlegend geändert: nicht die Sachwelt soll den Menschen beherrschen, nicht die Maschine soll ihn unterjochen, sondern der Arbeiter soll sich der Maschine und der Sachwelt bedienen. Er soll sie so beherrschen, daß sie ihm und seinem Gestaltungswillen dient!

Das ist aber nur möglich, wenn jeder einzelne im Betriebe richtig geschult und angelernt wird. Es darf im nationalsozialistischen Deutschland keinen Ungelernten mehr geben, jeder muß und soll auf Grund seiner Fähigkeiten und Anlagen so beschäftigt werden, daß er in seiner Arbeit auf dem rechten Platz steht.

Hier erwacht dem Betriebsführer und allen denen, die auf Grund ihres Könnens und ihrer Erfahrung Schulungsarbeit an ihren Volksgenossen zu leisten haben, eine ganz gewaltige Aufgabe, eine Aufgabe, die ausgespro-



Schweißer bei der Arbeit

Foto: Haffemeyer

genernmaßen Sache der Führerverpflichtung ist. In der Gemeinschaft, am meisten aber in der Arbeitskameradschaft ist der eine auf den andern angewiesen. Kameradschaftlichkeit heißt aber Hilfsbereitschaft in allem und jedem, und das gilt nicht zuletzt für die gegenseitige Uebermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten. Führerverpflichtung und Gefolgschaftstreue wirken sich also nicht nur im Sozialen aus, sondern ebenso stark in der Arbeit selbst.

Die Kameradschaft der Schaffenden, die sich beim Fest der deutschen Arbeit so großartig offenbart, bedeutet für uns aber noch etwas anderes: Jahrelang war das deutsche Volk wehrlos, jahrelang war es der Willkür seiner Feinde innen und außen preisgegeben. Es wird unvergeßlich bleiben, welche Begeisterung, welche tiefe innere Freude uns alle erfaßte, als der Führer die allgemeine Wehrpflicht wieder verkündete und damit Deutschland die schmachvoll verweigernde Ehre wiedergab!

Der Gedanke der Wehrhaftigkeit, der mit der Rundgebung des Führers in die Tat umgesetzt wurde, lebt aber auch in der deutschen Wirtschaft: höchste Leistung des einzelnen wie des Betriebes heißt nichts anderes als wehrhaftes Arbeiten, ist nichts anderes als die Möglichkeit, uns als Volk wider alle Gegner, wider allen Boykott auf sicherste und wirksamste zur Wehr zu setzen! Einigkeit und Kameradschaft machen uns stark. Was Zwietracht für ein Volk bedeutet, haben wir in den letzten zwanzig Jahren zur Genüge kennengelernt.

Betriebsführer und Gefolgschaft feierten wiederum das Fest der deutschen Arbeit. Sie feierten es als Kameraden, die Schulter an Schulter zusammenwirken. Das Vertrauen und die Treue, die die Gefolgschaft ihrem Führer entgegenbringt, darf niemals enttäuscht werden, und um-

gekehrt darf im nationalsozialistischen Staate die Gefolgschaft ihren Führern nie die Treue brechen! Wer im Betriebe führt, muß sich immer vor Augen halten, daß er blutsmäßig wertvollste Menschen in ihrem ureigenen Element, der Arbeit, lenken und leiten und beeinflussen darf. Er darf nie vergessen, daß die Gefolgschaft den Nationalsozialismus an seinem Verhalten, an seinem Tun und Lassen mißt.

Führer und Gefolgschaft unterstehen einer politischen Idee, die ihrer Arbeit den Sinn und ihrem Wirken die Richtung gibt. Gegenüber dieser Arbeitsidee haben beide eine ganz persönliche, auf niemanden abladbare Verantwortung. Daß diese Verantwortung erkannt und freudig übernommen ist, dafür ist nicht zuletzt der beste Beweis das Fest der deutschen Arbeit. An diesem Tage zeigen wir als Arbeitsvolk, daß wir uns geschlossen hinter unsern Führer stellen; und dadurch geben wir ihm die Möglichkeit, uns so zu führen, daß unsere nationalen Ziele erreicht werden.

Dem Ausland aber, das sich wieder einmal anschickt, sich gegen uns zu wenden, das uns wieder einmal den Platz an der Sonne nicht gönnt, und das sich immer noch nicht damit abfinden kann, daß es in uns Deutschen keine willenlosen Sklaven mehr vor sich hat, zeigt das Fest der deutschen Arbeit mit aller Deutlichkeit eins: Wir sind wieder ein freies Volk, von dem, wie Rudolf Heß sagte, die Welt weiß, daß seine Freiheit nicht mehr angetastet werden darf, ohne daß es sich dagegen zur Wehr setzt!

Das deutsche Arbeitsvolk bekennt sich heute zur völkischen und wirtschaftlichen Wehrhaftigkeit! Es folgt den Fahnen, die ihm voranslatern!

Deutschland protestiert!

Wir durften von vornherein überzeugt sein, daß unsere Regierung das „Urteil“ des Völkerbundesrates und die darin enthaltene neue Schuld-lüge zu Lasten Deutschlands nicht hinnehmen würde. In der Tat hat dann auch die deutsche Regierung an die Mitglieder des Völkerbundesrates eine Note gesandt, in der sie diesen Mächten erklärt, daß sie nicht das Recht haben, sich zum Richter über Deutschland aufzuwerfen, daß der Beschluß des Völkerbundesrates den Versuch einer erneuten Diskriminierung (die Stempelung zum Schuldigen) Deutschlands darstellt, und daß er deshalb auf das entschiedenste zurückgewiesen wird. Gleichzeitig hat die Reichsregierung den fremden Regierungen mitgeteilt, daß sie sich vorbehält, ihre Stellungnahme zu den in dem Ratsbeschluß berührten Einzelfragen demnächst bekanntzugeben. — Das wird inzwischen geschehen sein, wenn unsere Leser diese Zeilen zu Gesicht bekommen.

Bierzehn Regierungen ist die Note zugestellt worden. Es sind die Länder, die heute im Völkerbundsrat vertreten sind, und die, ausgenommen Dänemark, das sich der Stimme enthielt, — die Verantwortung für die erneute Spannung in Europa auf sich geladen haben. Es handelt sich um einen entschiedenen Protest gegen den Versuch der Völkerbunds-ratsmächte, das deutsche Volk zusammen mit seiner Regierung erneut von der Welt zum Schuldigen zu stempeln und den Unterschied zwischen Siegern und Besiegten zu verwischen. Allein aus der Tatsache, daß allen Völkerbunds-ratsmächten der deutsche Protest zugeleitet wurde, geht hervor, daß Deutschland es zur Stunde ablehnt, die Politik eines einzelnen Staates für die letzten Genfer Geschehnisse verantwortlich zu machen, sondern daß sich Deutschland gegen jedes Völkerbunds-system wendet, das für Gleichberechtigung, Sicherheit und Frieden zu wachen vorgibt, aber im Grunde genommen, wie der Gang der Ereignisse gezeigt hat, nur zum dienstbaren Werkzeug der Versailler Vertragsmächte sich entwürdigte.

Eine solche Politik werden wir — darüber müssen sich die Versailler Vertragsmächte und der Völkerbund klar sein — nicht mehr mitmachen.

Die Welt sollte es — vernünftigerweise — Deutschland eigentlich nicht verübeln, wenn es aus dem Verhalten des Völkerbundes und den Stresa-Vereinbarungen seine Schlussfolgerungen zieht, die folgendermaßen lauten: Die unwürdige Genfer Komödie kann weder Deutschlands Ehrenstandpunkt irgendwie berühren, noch hat sie irgendeinen Einfluß auf die unbestreitbare Tatsache, daß Deutschland sich seine Wehrhoheit aus hundertfach bewiesenem Recht zugleich mit seiner praktischen Gleichberechtigung wiedergewonnen hat. Es bleibt ferner unberührt die Tatsache, daß die Militärmächte durch ihren eigenen, fünfzehn Jahre lang durchgeführten Bruch des Versailler Vertrages in einem der entscheidendsten Punkte die Rechtsverbindlichkeiten jenes „Vertrags“ selbst aufgehoben haben. Genrer bestätigten diese

Mächte durch die Genfer Entschliebung wie durch ihre fieberhafte Rüstungspolitik und durch ihr Streben nach Militärbündnissen erneut in unwiderleglicher Weise die Tatsache, daß alle Sagen und Verträge nicht für sie selbst, sondern nur für die durch die Verträge benachteiligten Partner „heilig“ sein sollen! Daraus ergeben sich für Deutschland zwei weitere Folgerungen: Erstens, daß es sich auf niemanden anders als auf sich allein verlassen darf, und zweitens, daß es allen weiteren Verhandlungen — sie mögen in Rom oder sonstwo mit Deutschland oder ohne Deutschland erfolgen — mit der nach solchen Erfahrungen zwingend gebotenen Zurückhaltung gegenüberzutreten muß. Jedes zweite Wort der Stresa-Mächte heißt „Sicherheit“. Bevor sich Deutschland in Zukunft auf bindende Abmachungen einläßt, wird es seinerseits von diesen Mächten ausreichende Sicherheiten dafür fordern müssen, daß Verträge in den Augen dieser Mächte nicht wertlose Zeichen Papier bleiben wie die Völkerbunds-fajung.

Soviel ist sicher: Das „Urteil“ des Völkerbundesrates in Genf hat eine Gefahrenzone nähergerückt, nicht entfernt. Darum ist es wichtig, ob — und das wird nach dem deutschen Protest schon eine nahe Zukunft klären — der wahrhaftige, ernste Wille bei den Mächten, die in Genf Gericht gespielt haben, besteht, ihren oft beteuerten Wunsch nach einer echten Befriedung Europas zur Tat werden zu lassen. Die klare Frage bleibt: Ist die Genfer Gerichtssitzung nur ein Theater oder ist sie das Ende der Friedenspolitik, die mit der Londoner Erklärung vom 3. Februar unter so lebhaften Beteuerungen eingeleitet worden sein soll? Die Weltgeschichte wird die verantwortlichen Männer dieser Zeit einst danach beurteilen, ob sie die große Aufgabe einer wirklichen Friedensschaffung gelöst haben. Es ist Deutschlands besondere Sendung, den Weg dazu gezeigt zu haben. Das ist die Aufgabe des „Besiegten“ von einst, der dadurch zeigt, daß in ihm die Kräfte lebendig sind, die willig und fähig sind, das Neue zu gestalten. Wir haben uns zu einer untrennbaren Einheit zusammengeschlossen, zu der Gemeinschaft eines ganzen Volkes, und stehen so vor dieser Welt. Neues will werden. Deutschland ist einig und entschlossen, es zu schaffen!

Deutschland kämpft einen guten Kampf. Daß es mit seinem Standpunkt in der Rüstungsfrage im Recht ist, hat ihm noch vor kurzem selbst der englische Präsident der Abrüstungskommission, Henderson, bestätigt, der darauf hinwies, daß die Versailler Vertragsmächte das in den Friedensverträgen eingeschlossene Versprechen gegenüber Deutschland zu allgemeiner Verminderung und Begrenzung der Rüstungen nicht rechtzeitig eingelöst hätten.

Das deutsche Volk ist in allen seinen Ständen von seiner guten Sache überzeugt. Und wenn die Reichsregierung wiederum zu einer Volksbefragung über die Wiederherstellung der deutschen Wehrhoheit und über die Protestnote an den Völkerbunds-rat schreiten würde, so kann kein Zweifel darin bestehen, daß wiederum ein einmütiges „Ja“ die Antwort wäre.

Ich will Menschen und Denken nicht uniformieren. Was aber notwendig ist, sind bestimmende Grundsätze, Prinzipien der Bewegung, die unangetastet bleiben müssen, zu denen sich jeder bekennen muß. Auf dem Boden dieser Grundsätze aber entfaltet sich der Reichtum und die Verschiedenheit der deutschen Menschen.

Adolf Hitler „Mein Kampf“

Die technischen Möglichkeiten der Lärmminde rung

Von Dr.-Ing. Dr. W. Zeller, Berlin

Die gewaltige Entwicklung der Technik in den letzten Jahrzehnten brachte allenthalben eine so weitgehende Steigerung des Lärms mit sich, daß es heute wohl niemand und insbesondere keinen Stadtbewohner mehr gibt, dem nicht irgendwann schon Lärmstörungen lästig geworden sind. Um die körperliche und geistige Arbeitsfähigkeit nicht stark beeinträchtigen zu lassen, mußte hier Abhilfe geschaffen werden. Unter tatkräftiger Mitarbeit von Fachleuten der verschiedensten Richtungen, Bau- und Maschineningenieuren, Physikern, Medizinern, Rechts- und Verwaltungsmännern und wissenschaftlichen Fachinstituten wurde vom Fachauschuß für Lärmminde rung beim Verein Deutscher Ingenieure zentral die wissenschaftliche und praktische Vorarbeit für eine allgemeine Lärmbekämpfung geleistet. Diese Vorarbeit ist jetzt soweit gediehen, daß sie in einer Lärmfreien Reichswoche vom 6. bis 12. Mai in ihren Grundzügen zum Eigentum der gesamten deutschen Bevölkerung gemacht werden soll.

Das Ziel der Lärmminde rung läßt sich etwa so zusammenfassen: Weitestgehende Herabsetzung von Lärm und Erschütterungen unter Berücksichtigung staatlicher und wirtschaftlicher Belange mit dem Ziel, dem einzelnen Volksgenossen möglichst ruhige Heim- und Arbeitsstätten zu schaffen und so Gesundheit und Nervenkraft stärken zu helfen.

Die wissenschaftlichen Vorarbeiten dazu mußten sich vornehmlich in vier Richtungen erstrecken:

1. Zunächst war es nötig, Klarheit darüber zu schaffen, was unter Lärm überhaupt zu verstehen sei und welche Hauptkennzeichen der Lärm hat. Lärm ist, kurz gesagt, jeder störende Schall. Eine erste grundlegende Arbeit mußte also darin bestehen, für die Lautstärke eine geeignete Maßeinheit, die wir „Phon“ nennen, zu schaffen. Die „Phonkala“ ist so gewählt, daß ein Phon diejenige Lautstärke ist, die vom Normalhörenden unter den günstigsten Umständen gerade noch wahrgenommen werden kann; dreißig Phon ist noch immer eine geringe Lautstärke. Sie tritt etwa in einer ruhigen Straße ohne Verkehr in einem Villenvorort auf; 60 Phon werden beim gewöhnlichen Sprechen erzeugt; 75 Phon etwa ist die Lautstärke, die wir in der fahrenden Eisenbahn haben; 90 Phon erzeugt ein Motorrad mit älterem Schalldämpfer und bei 130 Phon etwa ist die Lautstärke so groß geworden, daß

durch den Schall im Ohr Schmerzempfindungen entstehen. — 2. Die Hauptaufgabe bestand darin, für die Praxis geeignete Meßgeräte zu bauen, die es gestatten, die Lautstärke in Phon unmittelbar an einem Zeigerinstrument abzulesen. — 3. Untersuchung der Lärmwirkung auf den Menschen. Dabei müssen wir wesentlich unterscheiden zwischen Dauerlärm und sich häufig in kurzen Zeiträumen wiederholenden Lärm schwankungen. An die erste Lärmart kann man sich bei nicht zu großen Lautstärken gewöhnen. An die zweite Lärmart ist eine Gewöhnung

nicht möglich, wenn die Schwankungen eine gewisse Grenze überschreiten. Ein Dauerlärm von 75 Phon (z. B. in der Eisenbahn) ist erträglich; andererseits kann aber bei einer Dauerlautstärke von z. B. 40 Phon eine sich oft wiederholende Lärm schwankung bis 70 Phon außerordentlich störend sein. Dieser Fall kann etwa bei Nacht in der Großstadt vorkommen, wo schwere Verkehrsmittel in häufiger Folge die „Nacht ruhe“ unterbrechen.

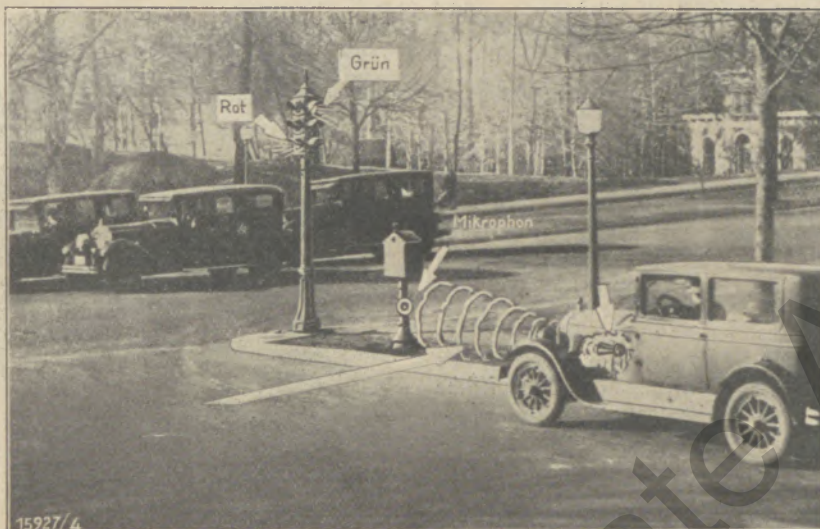
Der praktische Lärm schuß muß auf eingehenden Untersuchungen über die Lärmfortpflanzung und den Lärmübergang von einem Stoff auf einen anderen aufgebaut sein.

Beim Verkehrslärm ist es vor allem der Auspuff, der akustisch und strömungstechnisch zu untersuchen war. Heute können Auspuffschalldämpfer gebaut werden, die die Motorleistung nicht mehr herabsetzen, ja sogar in gewissen Sonderfällen noch steigern. Für die Praxis ist es wichtig, solche Dämpfer auf möglichst kleinem Raum unter-

zubringen. In den Betrieben ist für den Lärm schuß der Grundlag an die Spitze zu stellen:

Die Lärmbekämpfung muß stets bei der lautesten Schallquelle angekehrt werden.

Sind die Lärmquellen je für sich allein gleich stark, so ist ein wirklicher Lärm schuß nur erzielbar, wenn alle zugleich bekämpft werden. — Bei der Betriebslärmbekämpfung gibt es verschiedene Wege: einmal Ersetzung lärmender Maschinen und Arbeitsverfahren durch lärm schwache. Wo dies aus technischen oder wirtschaftlichen Gründen nicht möglich ist, können richtig angewandte Schalldämpfungen durch geeignete Isoliermaterialien da und dort Erfolg bringen. Schließlich muß die Betriebslärmbekämpfung auch noch bautechnische Maßnahmen anwenden, wenn es sich um den Schutz der Nachbarn handelt.



Der moderne Kraftwagen als akustischer Signalauslöser
Die von der Hupe kommenden Schallwellen treffen auf das Mikrophon und betätigen die Lampen

Schon' Handwerkszeug und Maschinen, sie müssen helfen verdienen!

Lebensschule Arbeit

Die Notwendigkeit bei der Arbeit zu überlegen und sie gedanklich zu durchdringen, besteht nicht nur für die leitenden Stellen der Betriebe. Jede Tätigkeit setzt ja eigentlich Planung und Überlegung voraus bevor sie Form und Gestalt annimmt. Doch hat es manche bis ins kleinste organisierte Arbeit mit sich gebracht, daß der die Arbeit immer wieder jahraus jahrein Ausführende sie immer mehr mechanisch verrichtet, d. h. an Stelle des überlegenden Schaffens war ein instinktives richtiges Handeln getreten.

Fehlte dann auch noch die Interessiertheit an dem Werk, das Mitfühlen im Sinne des Erfolges, dann war das Tun entgeistert, d. h. es hatte der Arbeitende keine Beziehung mehr zu seiner Arbeit und auch nicht mehr zu einer durch die Arbeit gegebenen höheren Gemeinschaft.

Solch klassische Arbeitsauffassung und -ableistung war in den vergangenen Jahren marginaler Werksbeeinflussung vormalig. Sie war um so mehr Grundlage der Arbeit geworden, als solche Auffassung in der ganzen Organisation der Arbeit hervortrat.

Wo nicht jeder Angehörige eines Betriebes, wenn er morgens den Fabrikhof betritt, sich seines Arbeitsplatzes ein wenig zu freuen vermag, wo er nicht in den Mitmachenden Kameraden eines Lebenswertes sieht, die vom ersten Tage ihrer Zugehörigkeit zum Werk ein Schicksal leiten, da ist von vornherein eine mindere Stimmung gewendet ist eine Verneinung des Sinnes des Ganzen ausgesprochen; da geht der Mann zur Arbeit als zu einer Fronde.

Diese Haltung ist müde und unfruchtbar für ein sinnvolles Denken und Planen. Sie ist nicht schöpferisch im rechten Arbeitsinne, sondern gibt nur rohe Kraft her, die sinnlos waltet.

„Wo rohe Kräfte sinnlos walten,
Da kann sich kein Gebild gestalten.“

(Schiller, im Lied von der Glocke.)

Das Tun eines solchen Arbeitskameraden ist in allem gelähmt, und der Arbeitserfolg ist wie bei einem Tier, das man zu einer Arbeit einspannt. Es verrichtet sie doch wäre sie sinnlos, wenn ein Mensch ihr nicht erst planend das rechte Ziel gäbe.

Der Mensch ist letzten Endes das, was er aus sich macht. Dasselbe gilt für jede menschliche Gesellschaft, am meisten für die Einheit in dieser, das zusammengefaßte Volk in einem wohlorganisierten Staatsgebilde.

Dieselben Menschen in Deutschland machen heute aus den Rohstoffen und Arbeitsgrundlagen des Landes etwas ganz anderes als vor Jahren. Weshalb? Letzten Endes nur weil eine ganz wesentlich veränderte Haltung und Geinnung für alle beiträgend geworden ist.

Die hohe Zielsetzung des Führers hat ein allgemeines Bestimmen in unseren Arbeitsplätzen nachgerufen eine Geinnung, die auch auf den letzten Arbeitsplatz übergreifen hat. Sie hat eine allgemeine Umrichtung und Gleichrichtung im Gefolge durch die allein Übereinstimmung im Handeln aller auf ein Ziel hin gewährleisten ist.

Und nun die Folgerung daraus:

Wir alle haben uns in den letzten Jahren auf uns selbst besinnen müssen. Ein jeder hat seine politische und wirtschaftliche Ordnung ja alle irgendwie in seinem Innern in Übereinstimmung oder in gewissem Gegensatz gelagerten Ordnungen nachkontrollieren und sich ihrer neu besinnen müssen.

Wir sind alle wieder Lernende geworden nicht nur in unserer Fortentwicklung, sondern noch mehr in dem, was wir als geistiges Besitztum als unser eigen glaubten.

Und ich glaube, ein wenig haben wir dies Lernen auch schon liebgewonnen. Scheuen wir uns also nicht, diesen Lerntrieb auch wieder mehr auf unsere tägliche Arbeit anzuwenden. Diese Arbeit hält uns den größten Teil des Tages in Bann. Hier finden wir bei ernstlichem Willen so manches was uns des Denkens oft unwert schien und was uns doch Lebensziel ist und Lebensordnung sein soll. Lebensordnung das heißt: die Arbeit die ich vollbringe hat für das Ganze einen Wert; der Stoff, an dem ich arbeite ist ein hohes Gut eine Grundlage zu Brot und Existenz des Volkes; die Arbeit der Männer, die mit mir schaffen, ergänzt die meinige macht sie erst möglich und vollendet sie. Und darüber hinaus schaffen Millionen andere an ihrem Werk das sich meinem anschließt und es vervollständigt. Ich muß an meiner Stelle Mühe und in Form von Unfall und Verlust abgeben; ein jeder Stoß, der das Ganze oder ein Glied trifft, wirkt auch auf mich zurück.

Kein Werk aber läßt wohl mehr ernste Haltung und überlegende Planung, keines bleibt auch für den ältesten Hauer so lange ein zu lernendes Werk als Bergwerk.

H. Ries.

Heimatliches / Bedeussame Arbeiten im Baerler Wald



Böfölbagger bei der Arbeit im Baerler Wald

Im Baerler Forst sind zurzeit Arbeiten im Gange, die bei weiterem Fortschritt für die Bevölkerung von großem Interesse sind. Der Waldteil südlich des Schwarzen Weges wird im Einverständnis mit allen zuständigen Stellen abgebaggert werden, um Versatzmaterial zur Ausfüllung der

Hohlräume in den abgebauten Kohlenflözen zu erhalten. Zur Verhütung von Versumpfungen des Geländes an der Oberfläche ist ein möglichst dichter Versatz erforderlich. Versuche haben ergeben, daß das im Baerler Forst anstehende Riesmaterial diesen Anforderungen am besten genügt und die Oberflächensenkungen auf ein Minimum reduziert. Daher wird der Wald in diesem Teil verschwinden und im Verlauf von 50 bis 60 Jahren nach Entnahme des Riesmaterials einem See Platz machen. Die hier entstehende Wasserfläche wird nach Beendigung der Ausbaggerung eine Größe von etwa 300 Morgen aufweisen und damit eine großartige Erholungs- und Sportgelegenheit darstellen. Außerdem wird der See der Umgebung ein interessantes und idyllisches Gepräge geben.

Die Arbeiten beginnen im westlichen Teil des Baggerfeldes in der Nähe der Römerstraße und setzen sich nach Osten bis zum Baerler Friedhof fort. Es wird ein Hoch- und ein Tiefbagger eingesetzt werden, hinter denen sich schon nach kurzer Zeit ein See bilden wird. Es ist von Anfang an darauf Bedacht genommen, dort alsbald Badegelegenheit zu schaffen.

Den Verkehrsbelangen wird durch Anlegung eines neuen Weges Rechnung getragen werden, der vom Kreuzpunkt der Orsoner und Römerstraße am jetzigen Südrand des Waldes vorbei auf den Hauptweg am Friedhof von Baerl führen wird.

Die schon demnächst im Baerler Forst entstehende Bade- und Sportgelegenheit dürfte allseitig mit lebhafter Freude begrüßt werden, da ausreichende öffentliche Badegelegenheiten am Niederrhein selten und in dieser großzügigen Form einzigartig sind.



Neues Aufgabeband

Im übrigen wird der Versuch gemacht, den Baumbestand des Baerler Busches umzuforsten, um dem Wald ein besseres Aussehen zu geben.

Die neuen Räume der Betriebskrankenkasse der Thyssenhütte



Krankenkasse Thyssenhütte / Schalterraum

Am 9. April d. J. wechselte die Betriebskrankenkasse Thyssenhütte der August Thyssen-Hütte A. G. zum dritten Male ihre Räume. Durch die vermehrte Inanspruchnahme und den dadurch bedingten großen Publikumsverkehr war es aus sozialen und hygienischen Gründen notwendig, den Warteraum für die Versicherten zu vergrößern. Gleichzeitig stellte sich die Notwendigkeit einer Vermehrung der Schalter heraus, um die Abwicklung der Geschäfte reibungsloser und schneller vorstatten gehen zu lassen. Unsere Betriebskrankenkasse hat jetzt Unterkunft gefunden in dem Flachbau I (rechts neben dem Hauptverwaltungsgebäude), in dem früher die Wohnungsverwaltung ihren Sitz hatte. Mit der Herrichtung dieses Baues zum Krankenkassenbüro hat man aber nicht nur das Nützliche, sondern auch das Schöne verbunden; es ist nicht zuviel gesagt, wenn man in diesem Falle von der „Schönheit der Arbeit“ spricht.

Bisher hatten wir einen Warteraum von rund 38 Quadratmeter, während in den neuen Räumen der Krankenkasse den Versicherten ein Raum von 189 Quadratmeter zur Verfügung steht. In diesen großen Raum sind fünf Schalter eingebaut; diese sind groß, mit durchsichtigem Glas, so daß der Versicherte den Arbeitsraum der Kasse selbst überblicken

kann. Es hat der Versicherte somit die Möglichkeit, zu sehen, wie die Bearbeitung seines Antrages vor sich geht.

Die Schalter sind von 1 bis 5 numeriert; die Abfertigung an den einzelnen Schaltern ist wie folgt eingeteilt:

Schalter 1: Für die Buchstaben A—K:

Ausgabe der Behandlungs- und Krankengeldscheine (Kurz- und Krankenscheine), Bearbeitung von Gesundheitsmeldungen, Verordnungen und Krankenhauseinweisungen.

Schalter 2: Für die Buchstaben L—Z:

dieselbe Abfertigung wie am Schalter 1.

Schalter 3: Geburtshilfefälle, Unfallsachen, Nachuntersuchungen, Anträge auf Einweisung in Landkrankenhäuser.

Schalter 4: Anträge auf Heilverfahren, Zahnersatz, Angelegenheiten der ausgesteuerten Kriegsbeschädigten, Anmeldung zur freiwilligen Mitgliedschaft, Beitragszahlung der freiwilligen Mitglieder.

Schalter 5: Anweisung von Sterbegeld und jeden Freitag Anweisung des Krankengeldes. Weiter werden an diesem Schalter alle Angelegenheiten erledigt, deren Bearbeitung den übrigen Schaltern nicht zugewiesen ist.



Krankenkasse Thyssenhütte / Büro

Getrennt von den oben genannten Schaltern wurde noch ein besonderer Schalter — der sogenannte Betriebschalter — eingebaut. Am Betriebschalter werden zum größten Teil die Boten aus den Betrieben sowie auch diejenigen Versicherten abgefertigt, die während ihrer Arbeitszeit irgendeine Angelegenheit bei der Krankenkasse zu erledigen haben.

Um eine reibungslose Abwicklung sicherzustellen, ist es unbedingt erforderlich, daß die Abfertigung an den betreffenden Schaltern erfolgt. Der Eintritt in das Büro ist zu vermeiden, um Verzögerungen zu ersparen, die nur zu Verärgerungen bei den draußen Wartenden führen könnten.

Die Schalterdienststunden sind durchgehend von 6.30 Uhr vormittags bis 3 Uhr nachmittags. Ab 3 Uhr sind sämtliche Schalter geschlossen.

Zum Schlusse meiner Ausführungen möchte ich dem Führer der Gefolgschaft für das große soziale Verständnis, welches er bei dem Umbau bzw. Ausbau der Krankenkasse den Versicherten entgegengebracht hat, danken. Die Versicherten bitte ich zu bedenken, daß die Wartenden in dem Raum der Krankenkasse Kranke sind und daß man Kranken gegenüber Rücksicht zu üben hat. Daher darf man in dem Wartezimmer auch nicht rauchen und nicht auf den Boden spucken. Ich möchte euch zurufen:

Es ist euer Raum, meine Volksgenossen, und an euch liegt es, denselben sauber und rein zu halten!
Grill

UNFALLVERHÜTUNG

Meidest du die Gefahr, schüttest du dein Leben!

Von Vorsteher A. Knie I, Walzwerk I, Thynnenhütte



Wer sein Leben liebt und nicht in Gefahr bringen will, der achte auf die Unfallverhütungsvorschriften, die nicht oft genug in Erinnerung gebracht werden können, der meide jede Gefahr und setze sich nicht mutwillig einer solchen aus, die ihm an Leib und Leben Schaden könnte. Nur so schützt er sich und die mit ihm im Leben Verbundenen vor Kummer und öfters auch vor tiefem Leid. Er dient damit, indem er die Vorschriften stets beachtet, sich selbst und auch der Allgemeinheit. Sich selbst, indem er sich an Leib und Leben schützt, der Allgemeinheit, indem er dieser seine physischen Kräfte weiter zur Verfügung stellen kann.

Zu oft macht man die Wahrnehmung, daß unter schweren hängenden Lasten gedankenlos hinweggegangen oder schnell vor

fahrenden Maschinen vorbeigesprungen wird. Warum? Etwa weil man keine Zeit hat? Ja, mein lieber Mitarbeiter, da muß ich dir sagen: Zeit ist genug da. Gerade hier geschehen so viele Unfälle, die sich bei Beachtung der Unfallverhütungsvorschriften und einiger Vorsicht vermeiden ließen. Nicht immer trifft den Verletzten selbst die Schuld an seinem Unglück, aber in sehr vielen Fällen hätte sich das Unglück vermeiden lassen, wenn den Verhütungsvorschriften mehr Beachtung geschenkt worden wäre.

Es ist etwas Kostbares um das Leben. Wie wenige sind sich dessen bewußt. Denke darum jeder daran, wo immer es auch sei, sich und damit sein Leben zu schützen, indem er jeder Gefahr aus dem Wege geht. Nur einmal können wir das Leben hingeben. Darum, Gefolgsmann, sei dein Weg stets in gemessener Bahn um die Gefahrenzone herum, selbst dann, wenn dir ein kleiner Umweg nicht erspart bleibt! Halte Augen und Ohren offen, das kleinste Versehen könnte das größte Unglück für dich im Gefolge haben, und nur zu leicht könnte der Einspruch auf dich Anwendung finden: Es ist am späten Abend manchmal anders, als es am frühen Morgen war. Zu oft kommt es im Leben vor, daß dem Vater, dem Sohne, dem Bruder am frühen Morgen die Sonne scheint, während am Abend der allgewaltige Tod seine Schatten über ihn breitet.

Und in gar vielen Fällen nicht zuletzt durch eigene Schuld. Wie vieles herbe Leid kannst du den Eltern, der Gattin, den Kindern, den Geschwistern ersparen, wenn du es ernst nimmst mit den Unfallverhütungsvorschriften, die dir einen Weg zeigen, wie Leben und Gesundheit zu schützen sind. — Es ist bestimmt nicht damit getan, daß du einen Unfall versichert bist, nein, mein lieber Gefolgsmann, auch hier zeigen sich die Schattenseiten in der kräftigsten Form. Einmal bist du unter Umständen ein Krüppel, kannst deine Glieder nicht mehr gebrauchen, zweitens ist die Rente knapp, und drittens bist du dazu verurteilt, deine Arbeitskraft der Allgemeinheit zu entziehen. Nur zu leicht kann ein solcher Fall eintreten, dann bist du womöglich an den Stuhl gefesselt, während deine Mitmenschen sich mit gefunden Gliedern der herrlichen Natur erfreuen. Die Reue kommt dann zu spät. Möchtest du da nicht besser daran tun, etwas mehr Vorsicht bei der Arbeit walten zu lassen? Gibt es doch kein größeres Gut als Leben und Gesundheit. Wenn du diese kostbaren Güter schützt, dienst du nur dir selbst am meisten.

Das Zeitalter der Beschaulichkeit, die patriarchalischen Verhältnisse der Vorzeit sind endgültig vorbei. Unsere Zeit verlangt „Temno“. Das Maschinenzeitalter treibt uns in völlig neue Bahnen, damit aber auch in erhöhte Unfallgefahr. Es folgert hieraus eine erhöhte Sorafalt zur Unfallverhütung. Hier sollst du mithelfen, dich und deine Kameraden zu schützen. Achte daher stets und überall, wo du auch gehst und stehst, auf die

dich und deine Kameraden umlauernenden Gefahren, mache deinen Mitarbeiter stets auf jede Gefahr aufmerksam, er wird dir Dank dafür wissen.

Aber denke nicht, deine Pflicht erfüllt zu haben, wenn du deine Kameraden während der Arbeit auf irgendeine Gefahr aufmerksam machst, nein, Vorsicht ist in allen Fällen am Platze! Vorsicht und Ordnung sind zwei wichtige Faktoren für die Unfallverhütung. Man sagt leicht hin „Ordnung ist das halbe Leben“. Präge dir den Satz nur gut ins Gedächtnis, denn durch Ordnungsliebe können viele Unfälle verhütet werden. Wirf keine glitschigen Materialien wie Fette, Öle u. a. m. auf den Weg, lasse auch keine Eisenteile auf dem Wege liegen; nur zu leicht können dadurch Unfälle hervorgerufen werden. Und es ist deine Pflicht, das zu verhüten, du dienst damit dem Volksganzen auf der einen Seite, während andererseits der nationalsozialistische Grundsatz „Schönheit der Arbeit“ gefördert wird.

Darum Gefolgsmann:

Meide die Gefahr, dann schüttest du dein Leben und deine Gesundheit!

Meide die Gefahr, dann ersparst du den Deinen großes Leid!

Meide die Gefahr, du dienst damit der Allgemeinheit! Achte die Unfallverhütungsvorschriften, es ist Dienst am Volke!



Vorsicht bei schwebenden Lasten

Aus der Gefolgschaft

Am 14. April 1935 feierte die Zelle 3, Abteilung Blockstraße Hütte Ruhrort-Meiderich, im Parkhaus Meiderich, Meier Straße, ihren Kameradschaftsabend verbunden mit Fahnenenthüllung. Hierzu hatte sich die Gefolgschaft mit ihrem Betriebsführer Herrn Dr. Silterhaus, Betriebsleiter Sons sowie allen anderen Vorgesetzten restlos eingefunden. Nach kurzer Begrüßungsansprache des Zellenwarts, richtete auch Vertrauensobmann Glöckner einige kameradschaftliche Worte an die Gefolgschaft und nahm anschließend die Enthüllung der Fahne vor. Bei humoristischen Vorträgen, Musik und Tanz, nahm die Feier einen würdigen Verlauf.



Gartenarbeiten im Mai

Gemüsegarten. Arbeiten, die im April fällig waren, aber nicht erledigt werden konnten, stehen in diesem Monat an erster Stelle. Mit dem Eintritt trockenen Wetters ist in allen Gärten die Vernichtung des Unkrautes vorzunehmen. So oft wie möglich soll gejätet und gehackt werden, denn das vernichtet nicht nur das Unkraut, es lockert auch den Boden, was für die Pflanzen äußerst wichtig ist. Falls längere Zeit Trockenheit herrscht, wird allabendlich gegossen und gesprüht, dabei muß Wert auf die Gründlichkeit der Arbeit gelegt werden.

Gesät werden: Wirsing, Blätterkohl, Kohlrüben, zweite oder schon dritte Aussaat Salat, Spinat, Radieschen und Rettich. Um diese Aussaat vor dem Befall von Erdschnecken zu schützen, legt man die Beete an der staubigsten Stelle des Gartens an, denn gerade Staub hält diese unangenehmen Fresser fern.

In besonders dazu vorbereitetem Boden werden Stangen- und Buschbohnen, Kürbis und Gurken ausgelegt. Wer genügend Blumentöpfe zur Verfügung hat, sollte die Buschbohnen teilweise darin vortreiben. Bei Stangenbohnen werden fünf Bohnen um eine Stange gelegt, in eine halbmondförmige Vertiefung. Vor dem Auslegen muß das Saatgut gebeizt werden, was vorteilhaft mit Aspulun geschieht. Es ist in allen Drogerien erhältlich; eine genaue Gebrauchsanweisung liegt jeder Packung bei.

Gepflanzt werden: Weißkohl, Rotkohl, Rosenkohl, Sellerie und Tomaten. Beim Pflanzen werden die Pflanzen stets fest angedrückt, weil sie sonst in dem Pflanzloch vertrocknen. Kohl kann tief, Sellerie muß ganz flach gepflanzt werden. Frühkartoffeln werden gehackt und angehäufelt. Erdbeerbeete belegt man mit verrottetem alten Dünger oder fetter Erde.

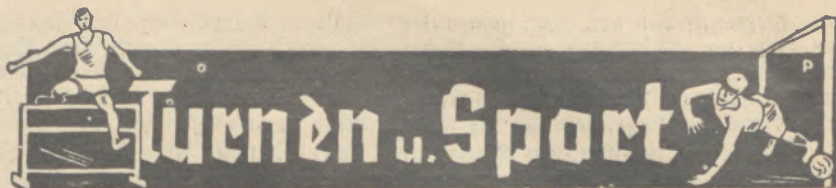
Wo starker Befall durch Erdschnecken ist, behandelt man das Land mit Tabak- oder Chausseestaub, mit Ruß oder mit sehr viel Wasser. Wer Spargel angepflanzt hat, muß auf die Spargelsfliege achten. Maifäser fängt man am besten am frühen Morgen durch Abschütteln der nächsten Bäume. Queden müssen tief ausgegraben werden, wenn ihre Bekämpfung Erfolg haben soll; ebenso verfährt man mit Schachtelhalm und Huslatick.

Im Obstgarten schützt man blühende Spalierbäume vor Frost durch Vorhängen von Decken oder alten Säcken. Wer veredelt hat, vergesse nicht, die Veredelungsbänder zu lösen. Bei Zwergobstbäumen muß mit dem Ausneifen der Jungtriebe begonnen werden, um ein zu starkes Laubwerk zu vermeiden. Verpflanzte Bäume und Sträucher, die noch nicht recht durchtreiben wollen, brauchen viel Wasser. Wenn trotzdem kein Erfolg zu sehen ist, so bewidelt man den ganzen Stamm mit alten Lappen. Flüssiger Dünger, am Abend gegeben, nützt den Obstbäumen sehr.

Im Blumengarten ist reichlich Arbeit: Wege reinigen und auflodern, Rasen schneiden, Teppichbeete anlegen und Blumengruppen pflanzen. Begonien, Geranien, Heliotrop auspflanzen, dazu alle anderen Sommerblumen. Verblühte Stauden und Frühjahrsblumen werden entfernt, geteilt und verpflanzt. An Bäumen, Sträuchern und anderen Nutzpflanzen hält sich oft sehr viel Ungeziefer auf. Dies muß restlos vernichtet werden, und zwar rechtzeitig, denn wer erst spät damit beginnt, hat schon mit den Nachkommen zu kämpfen. Den Zimmerblumen gebe man jetzt genügend Wasser, umgepflanzt sind sie alle schon. Die Balkonkästen werden bepflanzt, doch warte man die bösen drei Eiseiligen erst ab, weil sie oft einen großen Rückschlag bringen. Wer an seinen Kästen wirkliche Freude haben will, versorge sie vor dem Bepflanzen mit guter, frischer Erde.

Die Pflege der Zimmerlinde

Schon immer hat die Zimmerlinde dem Blumenfreund Freude, aber auch Kummer bereitet. Nach einigen Monaten kommt plötzlich die große Enttäuschung: die Blätter werden gelb, fallen schließlich ab, und die neuen Blätter werden immer kleiner. Die Zimmerlinde stellt zwar keine großen Ansprüche, doch sind bei der Pflege einige Punkte besonders zu beachten. In frästige Mistbeeterde gepflanzt, durchwurzelt die Zimmerlinde die Erde schnell; man kann dann mit natürlichem Dünger oder gut aufgelöstem, künstlichem Blumendünger das Wachstum noch eine Weile fördern; bald aber fängt die Pflanze an zu kümmern, und es ist notwendig, sie in einen größeren Topf mit fräftiger, frischer Erde umzupflanzen, bevor ein Gelbwerden der Blätter eintritt. Beim Umpflanzen, das zweimal im Laufe des Sommers zu geschehen hat, muß der Wurzelballen unbeschädigt bleiben, auch darf die alte Erde nicht vollkommen entfernt werden. Bei einer älteren Pflanze, die zu lang oder zu sperrig geworden ist, dürfen wir neben einem fräftigen Rückschnitt im Juli auch den Ballen etwas verkleinern und die Wurzeln etwas beschneiden. Eine zweite Gefahr für die Zimmerlinde ist die sommerliche Mittagssonne, denn bald fangen die Blätter an, sich unter ihrer Einwirkung zu krümmen, und die Pflanze wird unansehnlich. Daher ist der rechte Platz für die Zimmerlinde am Nord- oder Westfenster. Während des Sommers ist für viel frische Luft zu sorgen; an halbschattigem Ort im Garten gedeiht sie ausgezeichnet. Neben gutem Gießen ist für Wasserabzug zu sorgen, damit die Erde nicht sauer wird.



Verein für Leibesübungen e. V.

Hüttenbetrieb Meiderich

Die Gründung des VfL Hüttenbetrieb erfolgte zu einem Zeitpunkt, als allerorten bereits die größeren Werke zur Bildung von Werkssportvereinen übergegangen waren. Das lag daran, weil bei der Belegschaft des Hüttenbetriebes der Sportgedanke noch nicht so Fuß gefaßt hatte als das auf den übrigen Werken unserer Werksgruppe der Fall war. So kam man denn erst im April 1932 dazu, einen Werkssportverein ins Leben



1. Fußballmannschaft

zu rufen. 212 Mitglieder zählt der Verein heute. Er unterhält eine Fußball-, Handball- und Jugend-Abteilung.

Die 1. Fußballmannschaft spielt in der 3. Kreisklasse und konnte in der Meisterschaftsrunde 1934/35 den dritten Tabellenplatz erkämpfen. Dagegen errang die 1. Handballmannschaft im vergangenen Jahre die Meisterschaft in der zweiten Kreisklasse. Außerdem wurde die Mannschaft 1933 Werkmeister der Vereinigte Stahlwerke A.-G.

Auf zwei Spiel- und Sportplätzen ist jedem Mitglied hinreichend Gelegenheit gegeben, sich sportlich zu betätigen. Zur Hebung der Kamerad-



1. Handballmannschaft

schaft finden in dem Vereinsheim, Talbahnstraße, wöchentlich Spielabende für alle Abteilungen statt. Allerlei Spiele wie Schach usw. sind den Mitgliedern eine willkommene Abwechslung.

Das erst dreijährige Bestehen des VfL Hüttenbetrieb läßt einen umfassenden und größeren Bericht nicht zu; die bisherige Entwicklung des Vereins zeigt aber, daß er seine Existenzberechtigung längst unter Beweis gestellt hat.

So.

Fußball

VB. Hütte Ruhrort-Meiderich-Daar 06 — Sportfreunde A. Th.-H. Hamborn 2 : 0

Vor über tausend Zuschauern fand am zweiten Ostertag auf der Schlageter-Kampfbahn dieses Freundschaftsspiel zwischen den zwei benachbarten Werksvereinen der A. Th.-Hütte statt. Beide Mannschaften sind in der Duisburg-Hamborn-Mörser Kreisklasse führend; Sportfreunde ist Meister in der Gruppe I, während zwischen VfL. Alfum und der Hütte Ruhrort-Meiderich die Meisterschaftsfrage noch zu entscheiden ist für die Gruppe II der 1. Kreisklasse.

Zu obigem Spiel trat die Sportfreunde-Mannschaft in stärkster Aufstellung an, wogegen die Hütte Ruhrort-Meiderich für ihren guten Mittelstürmer Niel und den Standardverteidiger Thomas zwei Ersatzleute einstellen mußte. Trotzdem gelang aber den Ruhrort-Meiderichern ein klarer Sieg von 2:0. Es muß aber zugegeben werden, daß die Sportfreunde keine zwei Tore schlechter waren und daß sie einen Gegentreffer verdient hätten.

Das Spiel verlief in sportlich-kameradschaftlicher Weise, und auch nach dem Spiel hielt ein Vereinskommers die Mitglieder beider Vereine noch lange zusammen.

So.

Vereinsnachrichten

Sängerehrung im Stahlwerfer WGB „Krohinn“, Dbg. Meiderich

Seitens der Bezirksführung Duisburg-Nord im Kreise 5 des Rheinischen bzw. Deutschen Sängerbundes überreichte der Sangesbruder Rappert in der letzten Gefangprobe den Sangesbrüdern J. Weiß und J. Weyrich eine Ehrenurkunde über fünfundzwanzigjährige ununterbrochene Tätigkeit als Vorstandsmitglied im genannten Verein. Er hob die Verdienste der beiden Sänger hervor und gab der Hoffnung Ausdruck, auch weiterhin ihre Kräfte dem deutschen Liede zu widmen. Den jungen Sängern muß es ein Ansporn sein, dieses allgemeine Kulturgut in wahrer Volksgemeinschaft auch weiter zu pflegen zur Mitarbeit am weiteren Aufbau unseres Vaterlandes. Für die dargebrachte Ehrung dankte der Sangesbruder Weiß. Bei einigen Liedern verblieben die Sänger noch kurze Zeit beisammen und mit dem rheinischen Sängergruß fand die allgemeine Ehrung ihr Ende.

Wilh. Wiltling

Werksallerlei

Jubilare im Monat Mai 1935



Weichensteller
Paul Grosznl
Eisenb.-Betriebsamt
am 6. 5. 10
Thyssenhütte



Kranführer
Emil Holbad
Elektrische Zentralen
und Stromverteilung
am 10. 5. 10
Thyssenhütte



Verpüger
Johann Heilich
Zurichterei II
am 11. 5. 10
Thyssenhütte



Schlosser
Paul Wetmann
Eisenbahn-Werkstätte
am 12. 5. 10
Thyssenhütte



Rangiermeister
Thomas Dolata
Eisenbahn-Betrieb
am 3. 5. 10
Thyssenhütte



Rangiermeister
Martin Böttcher
Eisenbahn-Betrieb
am 9. 5. 10
Thyssenhütte



Rangiermeister
Franz Zendoßel
Eisenbahn-Betrieb
am 4. 4. 10
Thyssenhütte



Rangiermeister
Franz Kni
Eisenbahn-Betrieb
am 9. 5. 10
Thyssenhütte



Kranführer
Otto Dahlmann
Maschinenbetrieb
Stahlwalzwerk
am 10. 5. 10
Niederrheinische
Hütte



Hilfsarbeiter
Theodor Beck
Walzwerk
am 12. 5. 10
Niederrheinische
Hütte



Weichensteller
Heinrich Hengz
Eisenb.-Betriebsamt
am 12. 2. 10
Thyssenhütte



Kranführer
Gerh. Winnelendont
Elektrischer Betrieb I
am 7. 4. 10
Thyssenhütte

Rechts nebenstehend:
Obermaschinist
Bartholomäus Czech
Maschinenbetrieb
Hochöfen
am 5. 4. 10
Thyssenhütte



Rechts außen:
Anstreicher
Hugo Jäger
Werkstatt I
am 20. 4. 10
Thyssenhütte



Familiennachrichten

Thyssen-Hütte

Verwaltung: Eheschließungen: Anton Walb. Geburten: Ein Sohn: Adolf Krep, Johannes Driesen.
Hochöfen: Geburten: Ein Sohn: Ludwig Buer, Georg Müller, Eine Tochter: Nikolaus Jollmann.
Thomaswerk: Geburten: Ein Sohn: Peter Janssen. Eine Tochter: Wilhelm Mitthoff. Sterbefälle: Frau des Jakob Brey.
Martinwerk I: Eheschließungen: Gottlieb Duda.
Steinfabrik: Geburten: Ein Sohn: Karl Vola.
Schlackenmühle: Geburten: Ein Sohn: Johannes Salamon, Anton Mohr. Eine Tochter: Jakob Thönnissen.
Walzwerk I: Geburten: Ein Sohn: Karl Arnoldbüßen.
Zurichterei I: Eheschließungen: Leo Krüger.
Zurichterei II: Geburten: Ein Sohn: Emil Walek.
Zurichterei III: Geburten: Ein Sohn: Ludwig Schmitz. Eine Tochter: Johann Kemmerling.
Zurichterei IV: Geburten: Eine Tochter: Paul Kaminski.
Blechwalzwerk: Geburten: Ein Sohn: Nikolaus Stark, Friedrich Heuser. Eine Tochter: Friedrich Staudt.
H. D. Werkstatt: Sterbefälle: Dietrich Clasen.
Maschinenbetrieb Hochöfen: Geburten: Ein Sohn: Adolf Riegler, Eine Tochter: Adolf Riegler, Aloisius Thiesen, Nikolaus Lechner.
Mechanische Werkstatt I: Geburten: Eine Tochter: Ernst Schulokat.
Maschinenbetrieb I: Geburten: Ein Sohn: Silvester Jdziaszel.
Elektrobetrieb I: Eheschließungen: Anton Stolz, Matthias Winkels. Geburten: Eine Tochter: Albert Hindsch. Sterbefälle: Frau des Konrad Kreiß.
Elektrobetrieb II: Geburten: Ein Sohn: Otto Dickmann. Eine Tochter: Friedrich Albrand.
Eisenbahn: Eheschließungen: Otto Koch, Paul Marsch. Geburten: Ein Sohn: Heinrich Hoffmann, August Steffen, Peter Herhammer, Friedrich Saew. Eine Tochter: Viktor Wallenhorn, Heinrich Sander. Sterbefälle: Frau des Bernhard Schürmann, Gustav Kasper, Anton Guzel. Sohn des Peter Herhammer, Tochter des Theodor Schoofs.
Hafen: Sterbefälle: Ignaz Walczak.
Eisenbahn-Werkstätte: Geburten: Eine Tochter: Ernst Müller, Wilhelm Effer. Sterbefälle: Bruno Walter, Sohn des Johann Heiligenhaus.
Betriebswirtschaft: Geburten: Ein Sohn: Dr.-Ing. Bernhard Osann. Sterbefälle: Ewald Litschke.
Laboratorium: Eheschließungen: Emil Zimmerbeil, Wilhelm Renisch.
Fernsprech- und Telegraphen-Amt: Geburten: Eine Tochter: Heinrich Göbde.
Hausverwaltung: Geburten: Eine Tochter: Maria Kolben.

Hütte Ruhrort-Meiderich

Maschinenbetrieb Süd: Geburten: Ein Sohn: Alois Schrörs. Sterbefälle: Tochter des Johann Mechmann.
Walzwerk: Eheschließungen: Josef Stosil.
Bauabteilung: Geburten: Ein Sohn: Heinrich Konrad.
Elektrobetrieb: Geburten: Ein Sohn: Erich Knodt.
Stoffwirtschaft: Geburten: Eine Tochter: Arnold des Fries.
Thomaswerk: Eheschließungen: Heinrich Kabat. Geburten: Eine Tochter: Johann Wades.

Niederrheinische Hütte

Walzwerk: Eheschließungen: Emil Hermanns. Geburten: Ein Sohn: Gerhard Schmitz.
Hochöfen: Geburten: Ein Sohn: Peter Klud.
Mechanische Werkstatt: Geburten: Eine Tochter: Hermann Lepper.
Eisenbahn: Geburten: Eine Tochter: Wilhelm Benedey.
Hütte Vulkan: Eheschließungen: Johann Reiß.

Hüttenbetrieb Meiderich

Hochöfen: Eheschließungen: Wladislaus Roczek. Geburten: Eine Tochter: Nikolaus Weber.

Nachruf

Am 8. April 1935 verstarb der Vorarbeiter

Herr Dietrich Clasen

Der Verstorbene, Jubilar unserer Hütte, war seit dem 24. September 1896 ununterbrochen auf unserm Werk Thyssen-Hütte, Abteilung Hochofen-Werkstatt, beschäftigt. Er war stets ein fleißiger und treuer Mitarbeiter, dessen Andenken wir in Ehren bewahren werden.

August Thyssen-Hütte, Aktiengesellschaft

Nachruf

Am 12. April 1935 verschied an den Folgen eines bedauerlichen Unfalls der in der Eisenbahn-Werkstatt unseres Werkes Thyssenhütte beschäftigte Schlosser

Herr Bruno Walter

Der Verstorbene, der dreizehn Jahre bei uns beschäftigt gewesen ist, war uns stets ein treuer und fleißiger Mitarbeiter, dessen Andenken wir in Ehren bewahren werden.

August Thyssen Hütte, Aktiengesellschaft

Dankagung

Für die mir aus Anlaß meines fünfundsingzigjährigen Arbeitsjubiläums erwiesenen Glückwünsche, Ehrungen und Geschenke an dieser Stelle nochmals der Direktion, meinen Vorgesetzten und Mitarbeitern der A. Th.-H., Hamborn, insbesondere aber auch meinen Arbeitskameraden des elektrischen Betriebes der Hütte Ruhrort-Meiderich, die in alter Treue meiner gedachten, herzlichsten Dank.

Karl Krämer
Meister im elektr. Betrieb
A. Th.-H.

Dankagung

Für die uns anlässlich unserer silbernen Hochzeit so zahlreich zugegangenen Glückwunschkarten und das schöne Geschenk der Kameraden der Zelle "Eisenbahn" der Niederrheinischen Hütte sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus. Ebenso für das schöne Ständchen, das der Quartettverein "Eisenwerk Kraft" uns am Vorabend unseres Festes darbrachte.

Franz Strathausen nebst Gemahlin

Dankagung

Für die mir aus Anlaß meines fünfundsingzigjährigen Arbeitsjubiläums erwiesenen Glückwünsche und Ehrungen sage ich hiermit meinen Vorgesetzten und Vertretern des Beirats, der Zelle 10, den Sängern und meinen Arbeitskameraden für das schöne Geschenk meinen herzlichsten Dank.

Johann Trepp, Abt. Sattlerei

Dankagung

Für die mir anlässlich meines fünfundsingzigjährigen Arbeitsjubiläums zuteilgewordenen Glückwünsche und Ehrungen spreche ich meinen Arbeitskameraden sowie der Betriebsleitung meinen herzlichsten Dank aus.

Otto Edermann
Thyssenhütte, Abt. Eisenbahn

Dankagung

Herzlichen Dank sagen wir der Direktion, der Sanitätskolonne, dem Gesangverein sowie allen Werksangehörigen für die bewiesene Teilnahme bei dem Heimgegangenen meines guten Mannes und Vaters

Frau Wwe. Richard Wiesner
und Kinder

Biete: Drei-Zimmer-Wohnung mit Badezimmer ohne Einrichtung, Dachgeschoss. Miete 28 RM.

Suche: Zwei- bis Drei-Zimmer-Wohnung in ruhigem Hause in Meiderich, Ruhrort, Laar oder Beed, am liebsten Werkswohnung.

B. Väter, Meiderich, Malmehyer Str. 12.

Biete: Schöne Drei-Zimmer-Wohnung I. Etage.

Suche: Zwei-Zimmer-Wohnung. Meiderich, Alsenstraße 14, I. Etage rechts, 2mal schellen.

Biete: Drei-Zimmer-Wohnung mit Stall, Werkswohnung.

Suche: Vier- bis Fünf-Zimmer-Wohnung. Näheres: Margloh, Neue Str. 13, I. Etg.

Biete: Vier-Zimmer-Wohnung I. Etage, abgeschlossen, mit Licht und Gas, Vorratsraum, Baderaum, Stall, Garten und Waschküche (Werkswohnung).

Suche: Gleichwertige Drei-Zimmer-Wohnung.

Näheres: Beed, Wasserstraße 10, an der Alsumer Straße

Verkäufe**Loewe-Rekanode**

für 4-5fach-Röhrengerät für 12 RM. zu verkaufen.

Näheres: K. S. Ruhrort, Dr.-Hammer-Straße 17, parterre.

Ein Herd

weiß, gut erhalten, für 38 RM., eine Waschmaschine mit Wassermotor (neuwertig), Marke Kampmann, für 40 RM. zu verkaufen.

Näheres: Meiderich, Walzstraße 62, am Schlachthof.

Sehr guterhaltener

Kinder-Wochenendwagen

für 5 bis 6 RM. abzugeben, ferner ein fast neuer Cutaway, Größe 46-48, billig zu verkaufen.

B. Väter, Meiderich, Malmehyer Str. 12

Guterhaltene Zuglampe

(Gas) für 8 RM. zu verkaufen.

Näheres: Beed, Nordstraße 53, II. Etage rechts.

Kaufgesuche**Gebrauchter Wochenendwagen**

zu kaufen gesucht.

Angebote an: G. Gräf, Beederwerth, Altenahrer Straße 16.

Ein Tisch

Größe 1.60 m, zu kaufen gesucht.

Angebote an: Hüttenbetrieb, Meiderich, Tor II.

Guterhaltener

Kinderportwagen

möglichst mit Federung, zu kaufen gesucht.

Angebote an: Krause, Hamborn, Beeder-Straße 285, III. Etage.

B. B. Hütte Ruhrort-Meiderich-Laar 06 e. B.

Wir laden hiermit zu unserem

Werbe-Abend

am Samstag, dem 11. Mai 1935, im Vereinshaus Duisburg-Laar, Laarer Straße 6, herzlich ein.

Beginn 20.15 Uhr pünktlich.

Eintritt 25 Rp. einschließlich Sportgroßchen.

Vorführungsfolge:

1. Fahneeinmarsch und Einmarsch der Mitwirkenden
2. Vorpruch
3. Begrüßung
4. Vorführungen der Mädchenabteilung
5. Vorführungen der Knabenabteilung
6. Ausschnitte aus dem Übungsbetrieb der Vorabteilung
7. Ausschnitte aus dem Übungsbetrieb der Fußballabteilung
8. Lagerleben Wasserportabteilung
9. Volkstänze Föderabteilung
10. Rüpeltanz Hitler-Jugend
11. Reulenschwingen Turnerinnen-Abteilung
12. Barrenturnen Turnerinnen-Abteilung
13. Reckturnen Turnabteilung
14. Knechtschaft und Kampf; Sieg und Glaube HS.

Anlager: Hermann Bröder, Schachabteilung. Musik: Werkskapelle Hütte Ruhrort-Meiderich.

Anschließend Tanz!**Max und Moritz in Duisburg**

Die NSG. „Kraft durch Freude“ des Kreises Duisburg-Hamborn hat für den 15., 16., 17. und 18. Mai 1935 den als besten Wilhelm-Busch-Rezitator bekannten Pg. Schenk aus Berlin verpflichtet. An Hand von 250 herrlich kolorierten Lichtbildern über den größten deutschen Dichterphilosophen und Karikaturisten versteht es Pg. Schenk, seine Zuhörer zu begeistern. Die bisher von ihm durchgeführten Veranstaltungen waren jeweils ein voller Erfolg. Die schönsten Geschichten, wie „Das Bad am Samstagabend“, „Das Rasterrohr“, „Die Enten und der Frosch“, „Hans Hudebein“, „Max und Moritz“, „Maler Kiesel“ usw. werden gebracht. Pg. Schenk leitet die Vorführungen in seiner philosophischer und humoristischer Art. Wer Wilhelm Busch und seine Werke kennt, wird sich schon auf diese Veranstaltungen freuen und allen Volksgenossen, denen die Wilhelm-Busch-Werke noch unbekannt sind, geben wir hiermit Gelegenheit, ihr Wissen zu bereichern und dabei einen humorvollen Genuß zu haben. Der Unkostenbeitrag ist so niedrig gehalten, daß es jedem einzelnen möglich ist, zu kommen.

Die einzelnen Veranstaltungstermine sind wie folgt:

Mittwoch, den 15. Mai, Duisburg, evangelisches Vereinshaus, Charlottenstraße.

Donnerstag, den 16. Mai, Meiderich, Mismahl, Kirchstraße.

Freitag, den 17. Mai, Hamborn-Margloh, bei Terbrüggen, Weseler Straße 98

Samstag, den 18. Mai, Duisburg-Webau, Saalbau.

Die Veranstaltungen finden jeweils statt: 15.30 Uhr für Schüler, 20.15 Uhr für Erwachsene. — Unkostenbeitrag: Schüler, nachmittags 10 Rp., Erwachsene 20 Rp.

Karten sind in allen Ortsgruppen der NSG. und in der Geschäftsstelle der NSG. „Kraft durch Freude“, Duisburg, Passrathstraße 15, zu haben.

Kleine Anzeigen**Wohnungstausch**

Biete: Vier-Zimmer-Wohnung (Werkswohnung) mit Mansarde, Baderaum und Stall.

Suche: Schöne Drei-Zimmer-Wohnung, Werkswohnung oder Privat.

Homborn, Schulstraße 8, I. Etg. links.

Biete: Sechs-Zimmer-Wohnung in Duisburg-Beed (Werkswohnung), Miete 36 RM.

Suche: Vier-Zimmer-Wohnung in Beed oder Beederwerth, Werkswohnung oder Privat.

Josef Bauer, Beed, Adolf-Hitler-Str. 280.